

Der ansteckende Schlaf

Es war einmal ein wunderschönes Mädchen, das lebte auf dem Bauernhof seines Vaters, und es war mit seinem Zuhause und Leben überhaupt vollkommen glücklich. Eines Tages, als das Mädchen gerade mit seinem Pferd ausreiten war, traf es vor einer kleinen Hütte eine alte Frau, die ein paar Stücke Stoff zusammennähte. „Hallo, liebe Nachbarin“, begrüßte sie die Frau. „Was tut Ihr da?“ „Ich nähe“, antwortete die Frau. „Cool“, meinte das Mädchen, lächelte, und verabschiedete sich: „Nun möchte ich Euch nicht stören“, und ritt fort. Zurück auf dem Hof verkündete ihr Vater, er müsse den jährlichen Dorfball veranstalten, und so waren die nächsten Wochen für das Mädchen Wochen der Vorbereitung. Das Mädchen und der Bauer hängten mit einigen Nachbarskindern hübsche Glöckchen, duftende Zweige, und sogar Weihnachtslametta auf. Alles in allem war es wunderschön.

Ein paar Tage später war es dann so weit. Alles war gedeckt, das Lametta fertig aufgehängt, und die Buffettische hinter dem Haus im Garten waren überladen von Essensplatten. Das Mädchen sollte der Höhepunkt des Abends sein, es sollte nämlich für die Gäste einen Solotanz aufführen. Es freute sich riesig, bis der Vater unglücklich in ihr Zimmer kam, wo es gerade sein schillerndes Paillettentanzkleid anprobierte, und verzweifelt sagte: „Was für ein Unglück! Das Fest muss abgeblasen werden; wir haben *einen* Teller zu wenig!“ „Ach, halb so schlimm“, meinte das Mädchen, „nehmen wir halt einen Teller von den Nachbarn!“ Sie griff schon nach dem Handy, doch der Vater rief: „Nein, tu es nicht!“ „Warum denn?“, fragte das Mädchen verständnislos. „Die Nachbarn haben doch bestimmt noch einen Teller übrig!“ „Nein“, rief der Vater wieder. „Die Teller unten *sind* von den Nachbarn. Das ganze Dorf hat seine Teller gebracht. Versteh doch!“ „Oh nein!“, rief nun auch das Mädchen. „W-wen s-sollen wir a-auslassen?“, fragte es tränenüberströmt. „Wir müssen die alte Dame hinter den Feldern wegschicken“, antwortete der Vater traurig. „Die Arme“, seufzte das Mädchen. „Ich schreibe ihr besser eine E-Mail.“ „Tu das“, murmelte der Vater. „Ich begrüße derweil die Gäste.“

Es verlief alles wunderbar, nur eines lief furchtbar schief, aber das konnten Vater und Tochter leider nicht wissen; die alte Frau hatte in diesem Monat ihre WLAN-Rechnung nicht bezahlt, und so hatte die Firma sie kurzerhand einfach Internetfrei gemacht. So kam die Mail des Mädchens nicht an, und als die Alte dann auf den Ball kam, und keinen Teller mit ihrem Namensschild auf dem Buffet fand, schäumte sie vor Zorn. Sie stapfte Gift und Galle spuckend zu Vater und Tochter hinüber, ins Zimmer des Mädchens, und stieß wüst fluchend die Tür auf.

„Ihr Verräter!“, schrie sie, und spuckte vor das Mädchen auf den Boden. Dann wandte sie sich an den Vater. „Dein Gör betrügt“, zischte sie. „Vor sechs Wochen war es höflich und freundlich, jetzt hintergeht es mich schamlos!“ „A-Aber ich hatte doch die Mail...“, fing das Mädchen an, aber die Alte unterbrach es, und rief mit furchterregender Stimme: „*An deinem zwanzigsten Geburtstag sollst du dich an einem Haken stechen, und das soll dein Tod sein!*“ Erschrocken zog der Bauer seine Tochter an sich. In diesem Moment lief eine Heilerin den Flur entlang, und hörte den Fluch der Alten. Sofort eilte sie in das Zimmer, um die Alte zu unterbrechen und den Fluch zunichte zu machen, aber da hatte diese bereits den Schlusssatz gesprochen. Ihr blieb nur eine Möglichkeit, das Mädchen zu schützen, und sie rief, im Zimmer angekommen: „*Nein! Es soll nicht dein Tod sein! Vielmehr wirst du einen tiefen Schlaf fallen, und er wird auf das ganze Dorf übergehen, und er soll hundert Jahre andauern!*“ Ängstlich sah das Mädchen sie an. „B-Bist du eine Fee?“, fragte es. „Nein, eine Heilerin“, antwortete die Heilerin. Dann wandte sie sich an die Alte. „Geh“, sagte sie ruhig. „Was denkst du dir, Heiler Göre?“, fauchte die alte Frau. „Geh“, wiederholte die Heilerin. Knurrend stapfte die Alte davon. Im Tanzsaal jagte man die Frau dann davon.

Die Jahre gingen ins Land, und irgendwann war der Tag vor dem zwanzigsten Geburtstag des Mädchens gekommen. Der Vater hatte natürlich alle Haken im ganzen Dorf zusammen mit den anderen Dorfbewohnern entfernt, und alle hatten schreckliche Angst, dass der Gegenfluch der Heilerin nicht wirken würde und das Mädchen sterben sollte. Nun war der Tag des zwanzigsten Geburtstags für die Tochter gekommen. Den ganzen Morgen lang feierte sie mit den Freunden und Verwandten im Saal, der eigentlich der Hof war, er war nur mit einer Plane überdacht. Am Nachmittag ließ der Vater sie auf der Koppel herumreiten, musste aber bald darauf fort. So kam es, dass die Tochter am späten Nachmittag mit ihrem Pferd auf die Äcker und Wiesen ihres Vaters hinausritt. Sie hatte den Fluch ganz vergessen vor Freude, und achtete auf nichts. Nun, als sie über eine Hügelkuppe ritt, sah sie ein kleines Häuschen aus hellem Holz, vor dem eine Frau saß und sich über eine Stickarbeit beugte. Das Mädchen fotografierte schnell den schönen Wald, der sich hinter der Hütte auf dem nächsten Hügel erhob, und trabte dann hinunter. Das Mädchen band ihr Pferd an den Ast eines Baumes vor dem Haus. Dann lief es zu der Frau. „Hallo, Frau Nachbarin“, sagte es höflich. „Hallo, mein Kind“, erwiderte die Frau, und sah auf. Sie war alt und runzlig, aber ein freundliches Lächeln überzog ihr Gesicht. „Was machen Sie da?“, fragte das Mädchen neugierig. „Ich sticke Muster auf einen Teppich. Magst du mit mir ins Haus kommen, und eine Tasse Kakao trinken?“, lud die Frau das Mädchen ein. „Ja, gerne!“, freute sie sich. „Ich bin sehr durstig.“ Im Flur wies die Frau die Tochter an: „Häng deine Fleecejacke dort am Haken auf.“ Das Mädchen tat wie geheißen, doch als es mit den Fingern das kalte Eisen berührte, stach ein Splitter in ihren Finger. „Aaah!“, schrie das Mädchen, und

alle Äcker auf dem gesamten Gut waren von kräftigen Beben aufgewühlt. Die Erde rumpelte, und das Mädchen fiel zu Boden. Als es erwachte, lag es im Bett und konnte sich an nichts erinnern. Der Vater stand bei ihr. „Nun, gute Nacht, Liebes“, meinte er, schaltete den Laptop auf dem Schreibtisch aus und ging. Derweil drehte sich die Tochter um, und schlief ein. Jetzt hatte sich der Vater am Schlaf angesteckt.

Am nächsten Morgen traf sich die Tochter mit den anderen Dörflern ihres Alters, und zusammen gingen sie in ein Café, und tranken fröhlich eine Tasse Tee. Da steckte sie ihre Freunde an, und diese steckten wieder andere an, und so weiter. Bald war das ganze Dorf angesteckt. Doch noch niemand schlief. Erst, als auch der letzte Käfer infiziert war, sanken alle zu Boden. Die Tochter, die gerade im Heuhaufen Kindheitsträume wieder erweckt hatte, schlief augenblicklich ein. Der Vater, der gerade die Schweine fütterte, fiel schnarchend in den Matsch, und die Schweine grunzten aufgeregt. Da schliefen auch die ein. Kurz darauf war von überall her im ganzen Dorf sanftes Schnarchen zu hören.

Das ging, den Fluch nach, hundert Jahre so. Währenddessen wuchsen rund um das Dorf und das Gehöft des Vaters riesige Brombeerranken. Sie woben sich zu einer dornigen Mauer empor. Der Regierungspräsident des Landes, in dem das Dorf lag, hörte von den Hecken, und wollte sie abschneiden lassen. Doch keiner der Gärtner, die er schickte, hatte Erfolg. In den nächsten fünfzig Jahren hörten auch die Menschen in den entlegensten Städten des Landes von den seltsamen Hecken. Weil das Mädchen eine bekannte Twitter-Schreiberin war, machten sich viele Internet-Verehrer auf, um es zu befreien und zu heiraten. Nur mussten alle hoffnungsfrohen jungen Männer erfolglos wieder weggehen. Nur der erste Bewerber, der nach hundert Jahren kam, sollte eingelassen werden. Und er kam auch. Er machte sich auf den Weg. Vor der Brombeerhecke angekommen, zückte er eine Motorsäge, doch die war gar nicht nötig. Auf die erste Berührung hin teilte sich die Hecke und gewährte ihm Einlass. Er lief sofort zum Hof des Mädchens, weil er sie schon lange über Twitter hinweg liebte, und fand sie schließlich auf dem Heuboden. Überglücklich küsste er sie, woraufhin das Mädchen die Augen aufschlug und den jungen Mann erstaunt anstarrte. In diesem Moment erwachte auch der Rest des Dorfes. Die geteerten Straßen waren plötzlich wieder belebt, und bald darauf heiratete das Mädchen ihren Retter. Und alle lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Franziska